

Nebizin : das Magazin der Kleinkunstszene

Autor(en): **Stamm, Peter / Affolter, Cuno**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **120 (1994)**

Heft 48

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-612483>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nebizin

Mit der «Spiiswage Saga» ist der Schweizer Humor endgültig auf ein totes Geleise geraten

Ein Zug nach Nirgendwo?

Kennen Sie den «Lebenskünstler Flip», der eine Wohnung sucht, oder kennen Sie den

Von **Peter Stamm**

«Lebenskünstler Pitsch, der keine Wohnung hat»? Kennen Sie «Tante Martha, eine herzensgute, etwas altmodische Dame», oder kennen Sie «Claire Wyssbrod, eine reiselustige Dame gesetzteren Alters»? Kennen Sie Hans Meier, den «quiriligen Kellner mit einem ausgeprägten Hang zum Hören», oder kennen Sie Harry Frei, den Kellner, dem «der Sinn nach einem höheren Lebensstandard steht»?

Wenn Sie Flip, Martha und Hans kennen, dann haben Sie «Fascht e Familie», die neue Sit-Com des Schweizer Fernsehens, gesehen. Wenn Sie Pitsch, Claire und Harry kennen, dann haben Sie die «Spiiswage Saga», die neue Soap-Hörfolge auf Radio DRS 1, gehört. Wenn Sie die einen kennen, kennen Sie die anderen.

Ist es nicht seltsam, dass innerhalb von fünf Tagen zwei neue Schweizer Serien in unabhängigen Medien erscheinen, deren Personal sich kaum unterscheidet? Und dabei sind die Figuren in den zwei Serien nicht einmal realistisch, können sich die AutorInnen nicht einmal darauf berufen, sie hätten eben ein Bild der schweizerischen Wirklichkeit gezeichnet. – Kennen Sie einen Lebenskünstler mit lustigem Namen, kennen Sie eine herzensgute alte Dame oder einen Kellner mit Grössenwahn? Ich nicht.

Man könnte glauben, hier seien Ideen geklaut worden – das geschieht immer wieder und ist

nicht weiter schlimm. Schlimm hingegen ist, dass eben nicht abgeschrieben wurde. Dass die Crème der Schweizer HumorautorInnen beim Versuch, lustig zu sein, immer den selben Käse produziert. Schlimm ist, dass ein allgemeiner Konsens dar-

eingleisigen Strecke, bis zum Polarkreis. Dabei weiss der Film von Anfang an, dass sein Unterfangen nicht nur technisch problematisch ist. «Es ist gut möglich», sagt er, «dass die Natur sich nicht filmen lässt.» Und er fragt uns: «Ist der Film

AIDS und Klimakatastrophe sollen wir noch immer über dieselben Witze lachen, die man uns während des kalten Krieges und des Wirtschaftswunders erzählt hat, einer Zeit, in der laut Hans Gmür «alles besonders viel Spass gemacht hat», wo das



Spiiswage-Saga: Im Intercity nach Nirgendwo

über zu bestehen scheint, worüber die SchweizerInnen gerne lachen, und dass die SchweizerInnen darüber nicht lachen können: über depperte alte Damen, muntere Spätpubertäre und pffiffiges Servierpersonal.

Demnächst kommt «Picture of Light», ein neuer Schweizer Dokumentarfilm von Peter Mettler, in die Kinos. Er handelt vom Versuch des Regisseurs, in Kanada Nordlichter zu filmen. Mettler und seine Crew fahren mit dem Zug fünftausend Kilometer nach Norden, auf einer

ein Ersatz für die ursprüngliche Erfahrung?» – Wir wissen es nicht.

Wir wissen hingegen, dass weder die «Spiiswage Saga» noch «Fascht e Familie» ein Ersatz sind für die ursprüngliche Erfahrung. Weil sie nichts mit der ursprünglichen Erfahrung zu tun haben. Weil sie nicht echt sind. Weil beide krampfhaft versuchen, den Humor zu wiederholen, den die Schweizer vor vierzig und vor dreissig und vielleicht noch vor zwanzig Jahren verstanden haben. In Zeiten von

Leben «glätter» war und einfach «fabelhaft». Weil die Autoren offenbar insgeheim hoffen, dass alles nicht so schlimm ist, dass die Gegenwart nur ein böser Traum ist. Weil sie offenbar der Meinung sind, man müsse nur fest genug daran glauben, dann sei morgen der Letten wieder sauber, dann hörten die grosse Hitze und der grosse Regen auf und der AIDS-Virus ziehe sich in die Einsiedelei zurück. Weil sie offenbar denken, wenn man sich nur lange genug belüge, dann werde

unsere schöne Schweiz wieder ein einziges Landi-Dörfli mit fröhlichen Menschen und rührenden Landschaften und nur ein paar wenigen, dankbaren Ausländern für die mindere Arbeit.

Mettler, der Dokumentarfilmer, zeigt in «Picture of Light» nicht nur die Spuren, die das Nordlicht auf seinem Filmmaterial hinterlassen hat. Er zeigt Menschen, die versuchen, die seltsamen Himmelserscheinungen zu beschreiben: einen Schlittenhunde-Trainer, einen Priester, Eskimos. Er zeigt, wie ein halbes Dutzend Menschen hilflos mit den Händen Figuren in die Luft zeichnen, um die Erfahrung des optischen Wunders weiterzugeben. Nur einmal kommt ein Wissenschaftler zu Wort, ein gewisser Dr. Don Lind. Er spricht zu uns aus dem Spacelab, aus dem Weltall – die Wissenschaft ist noch viel weiter von der Wirklichkeit entfernt als die Filmer, die sich in ihren Daunenjacken in die kanadischen Winternächte wagen.

Als Schneestürme aufkommen, müssen Mettler und seine Crew tagelang warten. Bis der Himmel wieder klar ist, sitzen sie in ihrem Motel in Churchill, Manitoba, und schauen fern. Mettler sagt: «Wir leben in einer Zeit, in der Dinge, die nicht als Bild festgehalten werden können, nicht zu existieren scheinen.»

Könnte man umgekehrt behaupten, dass Dinge dadurch zu existieren anfangen, dass sie auf Bildern (oder als Hörspiel auf Band) festgehalten sind? Könnte der dünne Humor, der in der Schweiz laufend produziert wird, aus dem Wunsch entstehen, eine vergangene und vermeintlich bessere Zeit, die Zeit der Kommunismus-Hysterie und des irren Wachstumsglaubens, wieder heraufzubeschwören? Sind die Männer und Frauen, die in unserem Land Komödien schreiben, verkappte Nostalgiker, die sich noch nicht damit abgefunden haben, dass die Zeiten sich geändert haben? Ist die Modernisierung des *Nebelspalters* auf so grossen Widerstand gestossen, weil auch das Publikum sich in eine Zeit zurücksehnt, die endgültig vergangen ist, weil immer noch viele SchweizerInnen glauben, dass nicht wahr ist, was nicht zugegeben wird?

Dennis Potter, einer der erfolgreichsten und originellsten Fernseh-Autoren Englands, der mit «The Singing Detective», «Lipstick on Your Collar» und «Pennies from Heaven» eine völlig neue Art der Fernseh-Komödie erfunden hat, begann seine Karriere als Dokumentarfilmer. Er habe, sagt Potter, vom Dokumentarfilm zum dramatischen Film gewechselt, weil er die Wahrheit sagen wollte. «Dokumentarfilme», sagt er, «sind blosser Naturalismus, blosser Verhaltensbeobachtung mit einem Kommentar, der dem Zuschauer sagt, was er denken soll.»

Der Dokumentarfilm hat sich seit Potters Anfängen entwickelt. Peter Mettler gibt in seinem Film kaum Kommentare ab, und vielleicht kommt er deshalb der Wahrheit so nahe. Wahr sind nicht die Bilder von den Nordlichtern. Sie können nur helfen beim Versuch, «die Realität zu verstehen, aus der sie geboren sind». Wahr sind in Mettlers Film die Menschen, die von ihrem Leben im Norden Kanadas erzählen. Der Hundetrainer, der erzählt, wie er auf der Jagd im Blut badet. Der Priester, der

vom Krieg spricht. Der Eskimo, der nach sechs Tagen Irrfahrt durch die Eiswüste mit abgefrorenen Zehen zurückkommt und im Spital dunkle Träume hat. Der Eskimo sagt, man dürfe nicht zu lange in die Nordlichter schauen, sonst kämen diese immer näher und man werde von ihnen in Besitz genommen. In seinem Volk gelten diese Lichter als die Toten, die zurückkehren, um die Lebenden zu grüssen.

Auch der Humor der «Spiiswage-Saga» und von «Fascht e Familie» scheint ein Gruss von den Verstorbenen an die Lebenden zu sein. Es ist nichts dagegen einzuwenden, dass man sich von Filmen in vergangene, in weit entfernte oder auch fiktive Welten entführen lässt. Aber Humor darf kein Totendienst sein. Er hat die Funktion, dem Zuschauer sein eigenes, heutiges Leben vorzuführen und durch Lachen erträglich zu machen. Wir lachen, weil wir durch den Humor erkennen, wie unbedeutend unsere Probleme sind. Deshalb muss Humor – mehr als jede andere Kunstform – immer aktuell sein.

Nostalgie und Fernweh haben in ihm keinen Platz.

Es stimmt, dass grosse Humoristen – Lawrence Sterne, Shakespeare, Jean Paul – uns auch nach Hunderten von Jahren noch zum Lachen bringen können. Aber ihre Werke konnten nur deshalb bis heute lebendig bleiben, weil sie schon in ihrer Zeit lebendig waren, weil sie lebendige Menschen beschrieben. Guter Humor ist zeitlos, weil die Dummheit der Menschen zeitlos ist. Aber zeitlos soll nicht heissen «immer tot», sondern «immer lebendig». Was gestern aktuell war, kann es auch heute noch sein. Aber was heute tot ist, wird auch morgen nicht lebendig werden. Humor, der zurückschaut, ist tot. Humoristen, die aus einer anderen als ihrer eigenen Zeit schöpfen, sind Leichenflederer.

In einer Welt der fröhlichen Witwen, der kecken Kellner und der Lebenskünstler mit lustigen Namen wäre die «Spiiswage-Saga» erträglich und «Fascht e Familie» lustig. In unserer Zeit sind sie im besten Fall altmodisch und fehl am Platz, im schlechtesten Fall unerträglich.

Deutscher Kleinkunstpreis 1994 für Matthias Deutschmann

Der Deutsche Kleinkunstpreis 1994 in der Sparte Kabarett geht an Matthias Deutschmann. Das Mainzer Unterhaus – es verleiht den Deutschen Kleinkunstpreis, die älteste und bedeutendste Auszeichnung auf allen Gebieten der Kleinkunst seit 23 Jahren – ehrt damit «einen der wenigen Kabarettisten, dem das Wort noch Waffe ist». Deutschmanns Programme seien geprägt von einer konsequenten und tiefgründigen Zeitkritik, von schonungsloser Direktheit, analytischer Schärfe wie auch von sprachlicher und musikalischer Virtuosität, heisst es in der Begründung der Jury. Deutschmann ist in den letzten zwei Jahren regelmässig in der Schweiz aufgetreten. Er gastierte mit seinen beiden Programmen «Kleines Fegefeuer» und «Wenn das der Füh-

rer wüsste» mehrmals im Theater im Teufelhof, Basel.

Neben Deutschmann ist in der Sparte «Kleinkunst» die deutsche «Gruppo di Valtorta» ausgezeichnet worden, ein Ensemble, «das kabarettistische Sprachverwirrung in fast grotesken Theaterstücken und absurden Szenen lautmalend abbildet, das einen sinnvollen, anspruchsvollen, an Dada oder Ernst Jandl erinnernden Unsinn im besten Sinn» zeige.

Im Bereich «Chanson/Lied/Musik» hat die Jury Reinhard Mey mit einem Ehrenpreis bedacht – dafür, dass er «seiner Art, Lieder zu schreiben und zu singen, seit dreissig Jahren treu geblieben» sei und «trotz aller Popularität konsequent seinen aufklärerischen Weg gegen den Trend» gehe, sich nicht scheuend, «das

Publikum entgegen allen Erwartungen mit unbequemen Wahrheiten zu konfrontieren».

Die vierte, von der Stadt Mainz gestiftete Auszeichnung, den «Förderpreis zum Deutschen Kleinkunstpreis 1994», sprach die Jury der deutschen Kabarettistin Rosa K. Wirtz zu. Wirtz nehme sich mutig und sensibel brisanter Themen an und offenbare «mit sinnlichem, weiblichem Witz provokante Sichtweisen, die überraschen und überzeugen, gerade in einer von Männern dominierten Kabarettszene», schreibt das Unterhaus in seinem Communiqué zur Preisverleihung. Die Übergabe der Preise wird im kommenden März stattfinden und von den Radio- und Fernsehanstalten Deutschlands, Österreichs und der Schweiz mitgeschnitten bzw. übertragen werden. ir

Bevor Lyonel Feininger als Maler und Bauhausmeister berühmt wurde, zeichnete er Karikaturen und Comics.

Mit der Badewanne auf Entdeckungsfahrt



»Nun sieh sich einer das kleine Bäumchen an!« ruft er und hält bei einem kleinen Immergrün-Busch an, den der Wind beugt. »Er zittert so sehr in der Kälte, und bald wird es auch noch schneien.«

Mit großen Flocken setzt rasch dichtes Schneetreiben ein. Und in wenigen Minuten ist das Bäumchen fast völlig von einem dicken, weißen Schneemantel eingehüllt.

»Jetzt hast du einen schönen dicken Mantel. Da wird es dir gleich warm! Wiedersehen, kleiner Baum!« sagt Willie und trabt glücklich weiter.

Knapp eine Dekade war der Comic alt und kaum den Kinderschuhen entwachsen, als im Mai 1906 die *Chicago Tribune* eine Comic-Sonntagsbeilage besonderer Art ihren Lesern präsentierte: Mit deutschen Karikaturisten, die zu der Zeit weltweit einen exzellenten Ruf genossen, sollte das damals schon arg ramponierte Ansehen der Comics aufpoliert werden. Mit der Verpflichtung von Zeichnern wie Karl Pommerhantz, Victor Schramm, Hans Horina oder Lothar Meggendorfer wollte man sich inhaltlich und ästhetisch von den Comics der vulgären Sensationspresse absetzen. Das Experiment misslang jedoch, denn die deutschen Zeichner, fernab in der Alten Welt, produzierten Material mit europäischen Themen, das beim amerikanischen Publikum auf Unverständnis und wenig Resonanz stiess.

Dieses Kapitel Comic-Geschichte wäre längst in Vergessenheit geraten, hätte nicht Lyonel Feininger (1871–1956) am gewagten Comic-Projekt teilgenommen. Der deutschstämmige, in New York geborene Karikaturist, späterer kubistischer Maler und Bauhausmeister,

steuerte mit »The Kin-der-Kids« und »Wee Willie Winkie's World« zwei Comic-Serien bei, die Kritiker noch heute zu Begeisterungstürmen hinreissen.

Feininger, der seine künstlerische Laufbahn in satirischen Zeitschriften wie *Ulk*, *Die lustigen Blätter* und *Das Narrenschiff* begonnen hatte, gestaltete mit »The Kin-der-Kids« eine turbulent-burleske Odyssee absurder Figuren. Hauptpersonen sind drei Kin-der; Bücherwurm Daniel Webster, Vielfrass Breitmaul und der schwächliche, Jiu-Jitsu-erprobte Teddy. Auf der Flucht vor der kauzigen Tante Jim-Jam und deren Rhizinus-Öl-Therapie schildert Feininger episodenhaft eine irre Weltumsegelung in einer Familien-Badewanne, mit einem löchrigen Gasballon oder einem zusammengegeschusterten Flugapparat.

Seltsam und versponnen erweist sich die Welt Lyonel Feiningers, dessen Stücke weniger im Erzählen einer stringenten Geschichte liegen, denn in deren grafischer Umsetzung. Mit luftig-leichtem Strich deformiert er Perspektiven, pflegt seinen Hang zur grafischen Übertreibung und Stilisierung, jongliert mit der Komposition und dem

Gebrauch der Farbe. Nach dem ersten Comic-Jahrzehnt (Winsor McCay, Bud Fischer oder Rodolphe Dirks), als das Medium von seiner Form und Spezifik her grundsätzlich definiert war, bricht Feininger viele dieser Strukturen, Formen und Regeln wieder. Eindrückliche Meisterschaft erlangt »The Famous German Artist«, wie er seinen Lesern vorgestellt wurde, in »Wee Willie Winkie's World«: Brücken gehen auf Wanderschaft, Bäume, Wolken haben verzerrte Gesichter, Häuser gähnen, und Pfützen spucken Regenwasser.

Feiningers in permanenter Verwandlung begriffenes Comic-Universum, seine meditativen, fast lyrischen Naturempfindungen fanden keinen Anklang in Amerika, wo derbe Slapstick-Comics und Masse statt Klasse gefragt waren. Nach rund acht

Erstmals vollständig als Nachdruck erhältlich: *Die Comic-Kunst des Lyonel Feininger*.

Mit einer Einführung von Bill Blackbeard.

Carlsen Verlag, Fr. 51.90

Monaten war Feiningers Gastaustritt als Comic-Zeichner beendet. 1913 entsteht sein erstes abstraktes Bild, und der Künstler wendet sich in der Folge der Malerei zu, wo er als »romantischer« Kubist in die Kunstgeschichte eingeht. Obwohl das Comic-Oeuvre des Meisters spärliche 49 Seiten umfasst, bleibt es doch ohnegleichen in der Welt der bunten Bilder. Lyonel Feininger hat sich um das Renommee der Comics verdient gemacht: Sein Name darf in einem Atemzug mit den grossen Pionieren Winsor McCay und George Herriman genannt werden. *Cuno Afolter*

ANZEIGE

Motel Index

- zweckmässig
- komfortabel
- sauber, gepflegt
- preisgünstig

Rudolfstetten

Telefon 057/33 10 00
ab Autobahnausfahrt
Urdorf-Nord 5 Minuten.
Ab Zürich 15 Minuten

1. BIS 7. DEZEMBER

IM RADIO

Donnerstag, 1. Dezember

DRS 1, 14.00: Siesta
Szenenwechsel mit Christian Schmid-Cadalbert

Freitag, 2. Dezember

ORF 1, 20.00: Kabarett direkt.
Joesei Prokopetz aus dem Kulturzentrum Schwegach

Samstag, 3. Dezember

DRS 1, 7.20: Zeitungsglosse
12.45: **Binggis-Värs**
20.00: **Schnabelweid**
«Nachtschatten»

ORF 1, 15.06: Im Rampenlicht
Das Theatermagazin im Radio.

Sonntag, 4. Dezember

ORF 1, 21.01: «Contra» – Kabarett und Kleinkunst.

Mittwoch, 7. Dezember

DRS 1, 20.00: Spasspartout
ORF 1, 22.15.: «Transparent»
Das Kulturstudio

Jeden Tag (ausser Samstag und Sonntag): **DRS 1, 10.05: «Cabaret»**

IM FERNSEHEN

Donnerstag, 1. Dezember

ARD, 23.15: Die Nervensäge
«Eifersucht» mit Dieter Hallervorden

Freitag, 2. Dezember

DRS, 21.20: Quer
Das merkwürdige Magazin
ARD, 15.03: The Munsters
Eine Familie mit Biss
11. Das maskierte Wunder
ORF 2, 22.55: TV total verrückt
SWF 3, 0.15: Festival der Kabarettisten

Samstag, 3. Dezember

DRS, 12.35: Quer
Zweitausstrahlung
ORF 2, 22.10: Zeit am Spiess
Ein satirischer Wochenrückblick von und mit Hans Peter Heinzl
SWF 3, 21.45: Jetzt schlägt's Richling

Sonntag, 4. Dezember

DRS, 22.25: neXt
Die Kulturereignisse der Woche
ARD, 22.45: ZAK
Der Wochendurchblick
3 Sat, 17.00: Die zehnte Muse
Geschichte und Geschichten ums Kabarett
12. So sehen wir aus – Kabarett in dieser Zeit

Montag, 5. Dezember

DRS, 11.40: Übrigens ...
heute von und mit Linard Bardill
SWF 3, 17.58: Spass mit Tricks und Tips: Die Curiosity-Show
3 Sat, 22.30: Full Wax
14teiliges Satiremagazin
5. Teil
Ruby Wax mit ihrer unverschämten Moderatorenhaltung macht mehr als nur eine miese britische Show mit degutanten Gästen. Zum Auftakt erzählt die männerlusterne Zsa Zsa Gabor der nicht minder schwangeren Ruby freizügig aus ihrem Liebesleben.

Dienstag, 6. Dezember

DRS, 21.35: Übrigens ...
heute von Markus Köbeli
ARD, 21.05: Pleiten, Pech und Pannen
Max Schautzer präsentiert Deutschlands lustigste Videofilme

Mittwoch, 7. Dezember

DRS, 10.55: TAFKarikatur
22.40: **Monty Python's Flying Circus**
Serie zum 25jährigen Jubiläum der berühmten englischen Comedy-Truppe mit ihren verrückten Sketches
3 Sat, 22.45: neXt
Schweizer Kulturmagazin

LIVE AUF BÜHNEN

Aarau

Theater Bruchstein:
«Ohne Grund»
1./2.12.: 14.00 und 20.00 Uhr
in der Tuchlaube

Baden

Theater für den Kanton Zürich:
«Andorra»
1./2.12.: 20.15 Uhr im Kurtheater

Basel

«Müllers Hut»
Premiere, 7.12.: 20.00 Uhr im Vorstadt-Theater

«6-Zylinder»
musikalische Delikatessen
7.12.: 20.00 Uhr im Fauteuil

Junges Theater Basel:
«Wir bin ich?»
2./3./7.12.: 20.00 Uhr in der Villa Wettsteinallee 40

Maul & Clownseuche:
«Wir haben Siwe ewant»
mit Sigi Schwarz und Klaus Bäuerle
6. – 10.12.: 20.00 Uhr im Neuen Tabourettl

Bern



«Pagliaccia»
2./3.12.: 20.15 Uhr im Zähringer

«Stimmungsmesser»
2.11. bis 10.12.: Mi bis Sa
20.30 Uhr im Theater 1230

Frauenfeld

Linard Bardill & l'art de passage:
«Nachttiere»
2.12.: 20.15 Uhr im Vorstadttheater

Freiburg

Fantom-Theater:
«Tango»
1./2./3.12.: 20.15 Uhr im Kellertheater

Frick

Werner Widmer – bluesmax
Geschichten aus dem Leben
1.12. im Kino Monti

Langnau

Trio da besto
Klezmer, Klassik, Folk, Humor und multiinstrumentale Eigen-gewächse
3.12.: 20.30 Uhr im Kellertheater

Luzern

Theater M.A.R.I.A.:
«Mark»
2./3.12.: 20.00 Uhr im Kleintheater

Kabarett Götterspass:
«Der Betriebsanlass»
7.12.: 20.00 Uhr im Kleintheater

Mühlethurnen

Luna Rossa
Musikalische Amourositäten und Seitensprünge zwischen Cabaret, Arien, Tango und Foxtrott
3.12.: 20.15 Uhr in der Alten Moschti

Schaan

Hollerküacherl
2./3.12.: 20.00 Uhr im TaK

Seon

Dodo Hug und Band:
«Ora siamo now»
1.12.: 20.15 Uhr im Forum

Solothurn

Edi & Butsch:
«Neugründung»
3.12.: 20.00 Uhr im Theater Mausefalle

Steinmaur

Angklung Duo
G. Wiesner und Th. Steiger
2.12.: 20.00 Uhr in der Turnhalle

St.Gallen

Lustwandeln – das wäre übertrieben
2.12.: 20.15 Uhr auf der Kellerbühne

Winterthur

Die Lufthunde:
«Herr Steiner»
4.12.: 17.00 Uhr im Theater am Gleis

Zug

La Lupa:
«Nocturne»
26.11.: 22.00 Uhr im Theater im Burgbachkeller

Zürich

«Sexy Sepp»
täglich 20.15 Uhr (ausser montags) im Bernhard Theater

«Die Reise nach Venedig»
bis 10.12.: 20.30 Uhr im Theater Heddy Maria Wettstein

Théâtre Boulimie, Lausanne:
«Dernière autoroute avant la station»
1./2.12.: 20.00 Uhr im Miller's

«Das Kind im Manne»
una commedia fantastica
Olli Hauenstein, der berühmte Clown mit seinem Erfolgsprogramm
5./6./7.12.: 20.00 Uhr im Miller's

«Der Teufel mit den drei goldenen Haaren»
1./2.12.: 20.30 Uhr im Theater an der Winkelwiese

«Und so jetzt da sein»
7.12.: 20.30 Uhr im Theater an der Winkelwiese

Neumarkt – Ensembles:
«In Sekten»
1./2./3.12.: 20.00 Uhr im Theater Neumarkt

Linard Bardill & l'art de passage:

«Nachttiere»

6. bis 30.12. im Theater am Hechtplatz

Kitz:

«Tristan und Isolde»

1./2./3./7.12.: 20.00 Uhr im Zürich Depot Hardturm

Unterwegs

Sibylle Birkenmeier:

«Mobilität»

Dornach, 7.12. im Theater Felicia

Circus Balloni:

«Krimskrams»

Balterswil TG, 4.12.

Duo Fischbach:

«Fischbach's Hochzeit»

Wabern BE, 2.12.: 20.15 Uhr in der Aula Gymnasium Lerbematt
Olten SO, 6.12.: 20.00 Uhr im Stadttheater

Franz Hohler:

«Drachenjagd»

Zug, 6./7.12. im Casino

Gardi Hutter:

«So ein Käse»

Lugano TI, 3.12.: 20.00 Uhr im Palazzo dei Congressi
Beinwil am See AG, 7.12.: 20.00 Uhr im Löwensaal

Mo Moll Theater:

«Auroras Nachlass»

Wil SG, 2.12.: 20.30 Uhr im Remise

Pello:

«Maskenschau»

Lausanne VD, 2.12.: 17.00 Uhr,
3.12.: 15.00 Uhr im Théâtre
Aula EPFL

Teatro Matto:

«Hasenjagd oder griechischer Nebel in der Bucht von Syrakus»

Wohlen AG, 3.12.: 20.30 Uhr im Sternensaal
Chur GR, 7.12.: 20.00 Uhr
Klibühni, Das Theater

Peperonis:

«S'isch Zyt»

Horgen, 1.12.: 20.00 Uhr im Schinzenhof
Bern, 3.12.: 20.00 Uhr im Kursaal

Eva Schneid u. Christina

Stöcklin:

«Neusehland»

Langnau a.A. ZH, 2.12.: 20.00 Uhr im Turbinen Theater

Peter Spielbauer:

«Wenn die Sonne scheint, scheint die Sonne zu scheinen»

Auf der Bühne steht eine halbe Stunde lang nichts, die nächste halbe Stunde drei Bierbänke und die letzte halbe Stunde eine

Apparatur zur Entkräftung der Schwerkraft.

Glarus, 1.12.: 20.00 Uhr in der Aula Kantonsschule Rainach AG,
2.12.: 20.15 Uhr im Theater am Bahnhof

Buchs SG, 3.12.: 20.00 Uhr im Fabriggli

Stiller Has:

«Landjäger»

Weinfelden, 1.12.: 20.00 Uhr im Rest. Frohsinn
Naters VD, 2.12.: 20.30 Uhr im Hotel Simplon

Teatro Dimitri:

«La regina dei magnani»

Zofingen AG, 1.12.: 20.00 Uhr im Stadtsaal
Gerlterkinden BL, 2.12.: 20.15 Uhr in der Mehrzweckhalle

Theaterfalle:

«Fremd – nit bi eus»

Luzern, 1./2.12.: 10.00 und 14.00 Uhr
St.Gallen, 6.12.: 14.00 Uhr

Ursus & Nadeschkin:

«One Step Beyond»

St.Gallen, 2.12.: 20.30 Uhr in der Grabenhalle
Aarau, 3.12.: 20.15 Uhr in der Tuchlaube

Theater-Variété (Conférence)

Zürich, 4.12.: 18.00 Uhr im Miller's

Osy Zimmermann:

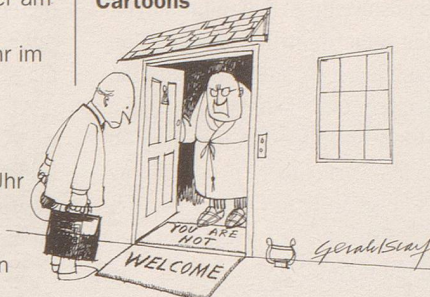
«Jungfernfahrt»

Rheinfelden AG, 3.12.: 20.15 Uhr im Hotel Schützen

AUSSTELLUNGEN

Basel

Sammlung Karikaturen & Cartoons



Alle Freunde des britischen Humors werden den 8. April des Jahres 1992 als tristen Tag in Erinnerung behalten. Damals erschien nämlich *Punch* zum letzten Mal. Während 150 Jahren war die Zeitschrift Repräsentantin des typischen angelsächsischen Humors gewesen – und nun gab es sie plötzlich nicht mehr!

Bevor die Zeichner-Equipe des *Punch* in alle Winde zerstreut sein würde, haben wir jene Cartoonisten, die in unserer Liste noch fehlten, im Frühjahr 1994 besucht. Das Ergebnis dieser Einkaufstour ist in der jetzigen Ausstellung **«British Humour»** zu sehen. Unter den 66 Werken (61 davon stammen von 22 neu in der Sammlung vertretenen Künstlern) finden sich auch einige ältere Beiträge von Karikatu-

TEUFELHOF BASEL

Peter Gaymann:

Huhn à la cartoon»

Cartoon-Ausstellung im Unteren Theater des Teufelhofes, Basel. Gezeigt werden Originale von Gaymanns Cartoon-Kochbuch *«Huhn à la cartoon»*. Die ausgestellten Werke sind käuflich, ebenfalls erhältlich sind handkolorierte Drucke und signierte Plakate. Die Ausstellung dauert bis Ende Jahr und wird am



30. November um 18.30 Uhr eröffnet mit dem zweiten Cartoonisten-Gespräch im Teufelhof
Dominique Thommy-Kneschauer wird sich mit Peter Gaymann über die ausgestellten Werke, über Gaymanns Arbeit und Leben als Karikaturist unterhalten, über seine Vor- und Hassliebe zu Hühnern auch. Im Anschluss an die Veranstaltung findet

Das Hühneressen mit dem Cartoonisten Peter Gaymann statt. Es kostet inklusive Weine Fr. 95.– und bietet nicht nur kulinarische, sondern auch humoristische Köstlichkeiten zum Thema Huhn.
Reservationen:
Tel. 061-261 10 10.

risten, die nicht mehr unter uns weilen.

Dauer der Ausstellung:

26. November bis Juni 1995

Öffnungszeiten:

Mi 16 – 18 Uhr,

Sa 15 – 17.30 Uhr und

So 10 – 16 Uhr

Bülach

Fredy Sigg

Neue Milieu- und Clownbilder in Öl.
25. November bis 18. Dezember
Öffnungszeiten:
Di bis Fr: 14 – 18.30 Uhr,
Sa 10 – 16 Uhr in der Kunstgalerie Thurnheer



Olten

Peter Denier, Zuoz

Elemente (Musik, Zeit, Wasser)
19. November bis 18. Dezember
Öffnungszeiten:
Di bis Fr: 15 – 18 Uhr,
Sa u. So: 10 – 12 und 14 – 16 Uhr in der Galerie Zeta

Winterthur

Stranger than Paradise

Zeitgenössische Fotografie aus Skandinavien
20 Fotografen und Fotografinnen aus Dänemark, Finnland, Island, Norwegen und Schweden erlauben mit ihren verschiedenen Arbeiten einen ausführlichen Einblick in das zeitgenössische Fotografieren in Skandinavien.
Ausstellungsdauer:
19.11.94 bis 8.1.95
Öffnungszeiten:
Di bis Fr: 12 bis 18 Uhr
Sa und So: 11 bis 17 Uhr

Zürich

Katharina Bürgin: Objekte

Beat Küttel: Zeichnungen

Christian Wäckerlin: Bilder

4.11. bis 17.12.94 in der

Galerie Wengihof

Öffnungszeiten:

Mo – Fr: 9.00 bis 21.00 Uhr,

Sa: 9.00 bis 12.00 Uhr

Oskar Weiss

zeigt seine Zeichnungen im Rest. l'Hexagone ab 7.11.